



WUNSTORFER

STADTSPIEGEL



Mitteilungsblatt des Heimatvereins Wunstorf e.V. Juli 1985 Nr. 12

Berichte Geschichtsbilder Dokumente

Die alte Stadtschule an der Stiftsstraße

Es gefällt uns nicht, daß bei allen Gesprächen, in allen Schriftstücken von der früheren „Paul-Moor-Schule“ die Rede ist, wenn man das Backsteingebäude an der Ecke Stiftsstraße/Am Stadtgraben meint. Die „Paul-Moor-Schule“ hat hier nur einige Zeit mit ihren Klassen Aufnahme gefunden. Für viele tausend Kinder war dies „ihre“ „Stadtschule“, und für viele jetzt erwachsene Wunstorfer bleibt es eben die ehemalige Stadtschule. Wie das Haus, in dem sich seit Monaten sehr viel tut, einmal genannt wird, ob Rathaus III, IV oder Rathaus Ost, das läßt sich noch nicht sagen. Vielleicht gibt es für die alte Stadtschule, sind die umfangreichen Um- und Ausbauten abgeschlossen, einmal einen „Tag der offenen Tür“. Das wäre schon deshalb sehr schön, weil sich dann ehemalige Stadtschüler, die hier manches Jahr, 45 Mädchen und Jungen in einem Raum, verbracht haben, davon überzeugen könnten, was sich aus einem alten Haus machen läßt. „Das ist ja nicht wiederzuerkennen!“ werden sie ausrufen, wenn sie die schönen Türen, die hellen Räume, die großen Lampen, den vom Licht durchfluteten Keller bewundern und nicht die ausgetretenen Treppen hinauflaufen müssen, sondern mit dem Fahrstuhl vom Erdgeschoß bis oben gebracht werden. (Fahrstuhl wegen der Körperbehinderten).

Ach, wie hatte es doch Rektor Otto Kahrens schwer, wollte er nach dem Krieg auch nur eine müde Mark für die Verbesserung der schlechten Verhältnisse im „roten Schulhaus“ ausgeben.

In der alten Stadtschule, also im Rathaus-Ost sind jetzt bereits untergebracht:

Die Bauverwaltung mit Grundstücks- und Beibragsabteilung, das Liegenschaftsamt, die Hochbauabteilung, das Rechnungsprüfungsamt, die Bäderverwaltung, das Schul- und Kulturamt.

1891 war die Einweihung

Als das alte Schulhaus an der Ecke Schulstraße/Stiftsstraße im Jahre 1888/89 den Mädchen und Jungen nicht mehr genügend Platz bot und die dunklen Klassenräume nicht länger in Kauf genommen werden sollten, kam es 1890 zum Bau eines Schulhauses. Lange war von Lehrern und Eltern geklagt worden. Zu einem Schulbau konnte es erst kommen, nachdem man die Grundstücksangelegenheiten geregelt hatte.

Zwischen der Stadtkirche und der Stiftskirche stand früher das Klostertor, d. h., der Stiftsbe-

reich war von der Stadt durch ein Tor und einen Stadtgraben getrennt. Gleich hinter dem Tor lagen an der damaligen Klosterstraße im Stiftsbezirk, die nach der alten Häuserliste bezeichneten Hausnummern 246–257. Haus 256 war ein Stiftsjungferplatz, auf dem also eine Stiftsjungfer ihren Wohnsitz hatte. 1706 heißt es, daß der Einwohner Jürgen Glade „eine freulein Stidde“ bebaut. Neben diesem Platz gab es eine andere Jungfernstelle für die Stiftsjungfer Catharine von Oeynhaus. Danach werden für die Plätze im 19. Jahrhundert Bürger aus Wunstorf als Eigentümer genannt, von 1880 bis 1893 zum Beispiel Maurer Kützmans Erben. Danach übernimmt das Grundstück 256 die Schulgemeinde Wunstorf.

Das Haus Nr. 257 wird als Beneficium St. Matthäi et Mauriti 1447 gegründet. Beneficium bedeutet soviel wie Wohltat und Vergünstigung. Im katholischen Kirchenrecht handelte es sich um ein übertragenes Kirchenamt, mit dem eine Nutznießung, eine Pfründe, verbunden war. Die Belehnung erfolgte auf Lebenszeit. Mit den Beneficien waren ursprünglich Altdienste verbunden. So war mit dem Beneficium für das Haus Nr. 257, also das spätere Schulgrundstück 1540 Balthasar Hülsing, Amtmann von Blumenau, durch Herzog Erich den Älteren belehnt worden. Dafür erhält es Obrist Johann von Holle. 1570 brennt das Gebäude bei dem Großbrand Wunstorfs ab. 1605 erbaut Generalsuperintendent Papenburg ein Haus, das er 1698 mit der an der Aue gelegenen Wiese, später Schulhof, an das Beneficium überträgt. Es gibt dabei auch einen großen Baum- und Küchengarten. Um 1890 wird die Hausstelle beim Bau der Stadtschule mit der Jungfernstelle (Nr. 256) vereinigt.

55 000 Mark für den Schulbau

Die Stadt läßt sich die neue Schule 55 000 Reichsmark kosten. Es entstehen 6 Klassenräume und im 1. Stock zwei Familienwohnungen für Lehrer und im Norder- und Süder-Erker noch je eine Lehrereinzelnwohnung. Schon 1891 (Neujahrsbeginn) können drei Klassenräume in Gebrauch genommen werden, aber die Einweihung erfolgt erst am 6. April 1891. In den 6 Klassenzimmern mußten 129 Mädchen und 136 Jungen betreut werden. War die Freude über das neue Schulhaus bei Lehrern, Eltern und Kindern schon sehr groß, so steigerte sie sich noch, als wegen einer Masernepidemie, von der auch die Familie des damaligen

Das Bild zeigt, daß die Stadtschule auf einem starken Fundament von Bruchsteinen gebaut ist. Die Steine stammen von abgebrochenen Vorgängerbauten in der Stadt. Es könnten Steine des alten Klosters oder sogar von Burganlagen sein. Einige Stücke sind sogar behauen.

Rektors betroffen war, 14 Tage vor Ferienbeginn auf Anordnung des Kreisschulinspektors die Schule geschlossen wurde.

A. Mandel

Reklame

Der Artikel „Die Geschäftsreklame im Bild einer Stadt“ ist nicht ohne Wirkung geblieben. „Man will sich mehr Mühe geben!“ hieß es. Wo? Dort, wo Ja zur Reklame gesagt wird? Geht es auch künftig nach dem Motto: „Wie kann ich in der Straße am besten auffallen?, oder sagt man sich jetzt tatsächlich: Die vornehmste, die nobelste, die das Straßenbild verschönernde Werbung ist gut!“

Die Landesbausparkasse hat auf jeden Fall ihre nach allgemeiner Ansicht störende und zu auffallende Werbung geändert. Sehen Sie sich das doch mal in der Nordstraße an! Ein Wunsch wurde erfüllt. Andere könnten von diesem guten Beispiel lernen, und sie würden gewiß keinen Schaden nehmen.

Heidschnuckenessen

Zum Heidschnuckenessen wird in diesem Jahr für Sonnabend, den 23. November 1985 um 19.00 Uhr eingeladen.

Heidschnuckenessen zur Herbstzeit sind inzwischen auch für andere Vereinigungen interessant. Sie laden ebenfalls zu einem solchen Essen ein. Es wird daran erinnert, daß die Heimatvereine vor Jahrzehnten erstmals zu Heidschnuckenessen eingeladen haben, um die Aufzucht von Heidschnucken zu fördern. Tatsächlich hat die Heidschnuckenhaltung enorm zugenommen. Ohne die überall veranstalteten Heidschnuckenessen gäbe es vielleicht nur noch einige Herden, die dort gehalten werden, wo Heide gut aufwachsen und blühen soll.

Es stört den Heimatverein also überhaupt nicht, wenn andere Vereinigungen auch solche Essen durchführen. Mehr Essen, mehr Schnucken. Bedauerlich ist allerdings, wenn die Termine für solche Essen in unmittelbare Terminnachbarschaft vom Heidschnuckenessen des Heimatvereins liegen und wenn sich so alte Freunde vom Essen des Heimatvereins zurückziehen. Es kann schließlich nicht jeder an jedem Wochenende Heidschnuckenbraten essen.



Ein Erinnerungsfoto kurz vor der Rückfahrt im Mai 1985 in einer kleinen DDR-Stadt

1986 geht es nach Weimar und Dresden

Der Heimatverein hat vom 10. bis 12. Mai 1985 die Reihe seiner DDR-Fahrten erfolgreich fortgesetzt. Gewiß, es war mit allem Drum und Dran eine Strapaze, aber man kehrte auch wieder einmal mit einer Fülle von interessanten Eindrücken zurück.

Bunt zusammengewürfelt saß die Gesellschaft in zwei Bussen und war auch getrennt unterwegs. Es blieb daher eine zweigeteilte Gemeinschaft, aber hätte man die Teilnehmerzahl auf 50 beschränken sollen? Das war einfach nicht möglich, denn wir waren natürlich über das Interesse an der Fahrt erfreut und sehen eben die Durchführungen solcher Unternehmungen auch als Stärke unseres Vereins an.

Die Stationen der Reise waren die mit einer solchen Fahrt verbundenen Mühen gewiß wert. Der Aufenthalt an der Grenze brachte Ärger, weil ein im Omnibus eingebautes Fernsehgerät ausgebaut werden mußte. Die Aktion war mit einer langen und gründlichen Leibesvisitation des Fahrers verbunden. In Dresden konnte man sich am Sonnabend von den umfangreichen Arbeiten einer Stadtneugestaltung überzeugen. Große Plätze und breite Straßen geben dem Stadtkern eine Weite, die allerdings wenig mit dem von anderen Großstädten her gewohnten Leben gefüllt ist.

Die historischen Bauten, vielen Teilnehmern war es nicht bekannt, daß Dresden so viele Baudenkmäler aus der Zeit der Renaissance

und der Barockzeit hat, sind, obgleich im Krieg total zerstört, originalgetreu wieder aufgebaut und restauriert worden.

Der Besuch des Elbsandsteingebirges und der Festung Königstein, hoch über dem Fluß, waren bei schönstem Wetter möglich.

Es ist lange überlegt worden, ob eine neue Fahrt für 1986 angeboten werden soll. Der Entschluß ist gefaßt. Es geht wieder los – und nun nach Jena und Weimar. Die ersten Anmeldungen zur Teilnahme liegen vor.

Wunstorf in Schriften von einst

Was ist eigentlich über dieses Wunstorf, das da zwischen Wunsiedel und Wuppertal ganz weit hinten im Ortsverzeichnis der Bundesrepublik aufgeführt wird, in Schriften gesagt worden?

1888 Die Provinz Hannover in Geschichts-, Kultur- und Landschaftsbildern – Johann Meyer:

Die Stadt Wunstorf war anfangs ohne Zweifel nur ein Dorf. Die schöne Gegend und der fruchtbare Boden luden früh zur Ansiedlung ein.

Das im Jahre 1877 eingeweihte neue Seminargebäude (heute Hölty-Gymnasium) gereicht der 2930 Einwohner zählenden Stadt zur besonderen Zierde.

1957 Der Große Brockhaus Band 12: Stadt im Kreis Neustadt am Rübenberge, Niedersachsen, südöstlich des Steinhuder Meeres, Bahnknoten, mit (1956) 12 200 (1939: 6700) meist evangel. Einw., hat Oberschule; Großmühlen,

Rübensaftkocherei, Zement und keramische Werke, Konservenindustrie, Kiesgruben. Wunstorf hat Stiftskirche eines ehemaligen Nonnenklosters (12. Jhd.) Rathaus, und Röbbigsturm (16. Jhd.).

1979 Meyers Enzyklopädisches Lexikon Band 25:

Stadt im Landkreis Hannover, Niedersachsen, BRD, im Calenberger Land, 48 m ü. d. M., nach Eingemeindungen 126 km, 37 000 E. (1978); Gymnasium, Berufs- und Fachschule. V. a. Nahrungsmittel- (Herstellung von Speiseeis und Tiefkühlkost) und Baustoffindustrie. Bahnknotenpunkt.

Wunsch eines Einwohners

In diesen Tagen rief uns ein Einwohner an und erklärte:

Wir wohnen in einer sehr schönen Straße mit alten Häusern. Nun haben wir gehört, daß ein Neubau kommen soll. Wird der in unsere Straße passen oder kommt da so ein komischer Kasten?

Wir beruhigten den Mann:

Ganz so einfach kann heute nicht mehr gebaut werden wie man möchte. Architekten bemühen sich, jedem Haus ein „Gesicht“ zu geben, mit dem es in die Straße paßt. Gewiß, in früherer Zeit ist manches Gebäude errichtet worden, das dann den ganzen Straßenzug verschandelte. Ohne Rücksicht hat sich Protzertum breit machen können. Heute wird darauf geachtet, daß sich Bauten in ein Straßenbild einfügen. Natürlich gibt es in Wunstorf gute und schlechte Beispiele. Schlechte Beispiele ärgern uns. Schlechte Beispiele brauchen wir nicht mehr.



Den Ortspreis, hier von Bankkaufmann Adolf Schwarte in Anwesenheit von Ortsbürgermeister Paul Schiller (links) überreicht, erhielten auch Dr.

Hans Friedrich Richnow und Tischlermeister Hans Knop.

Aufn.: Oppermann

Ortspreis für Marie Corterier, Dr. Richnow und Hans Knop

Sie ist nun schon über 80 Jahre alt und noch immer unermüdlich tätig, um mit bestem Erfolg Altenbetreuung zu betreiben. Als wir mit ihr sprachen, kehrte sie gerade von einer durch sie organisierten Ausflugsfahrt zum Kloster Amelungsborn und an die Weser zurück. Als ihr durch eine Verleihung des Ortspreises der Dank und die Anerkennung durch Ortsbürgermeister Schiller ausgesprochen wurde, erkannte man zum ersten Mal das vielfältige Wir-



Fräulein Marie Corterier

ken von Marie Corterier an. Sie hatte sich immerhin 13 Jahre ehrenamtlich als Wohlfahrts- pflegerin eingesetzt. 40 Jahre ist sie nun schon in der Gemeindegarbeit der Stiftskirche tätig, war 16 Jahre im Kirchenvorstand, und wenn heute irgendwie Zeit bleibt, kümmert sie sich um den „Basar“, für sie das Hauptereignis des Jahres. Der 20. Basar steht bevor und wieder geht der Erlös, es sind immer viele tausend Mark, an die Aktion 3. Welt. Marie Corterier stammt aus einer bekannten Wunstorfer Lehrersfamilie. Ihr Vater, Friedrich Wilhelm Corterier, war „Wunstorfer Junge“, besuchte hier das Seminar und kam 1901 von Nienstädt, wo

er als Lehrer wirkte, an die Wunstorfer Stadt- schule. Am 14. Oktober nahm er seinen Unter- richt auf und wurde am 27. Oktober durch Su- perintendent Freybe in der Stiftskirche in sein Amt eingeführt. Fast 33 Jahre versah er seinen Schuldienst. Weil seine politische Einstellung kein Paktieren mit dem NS-Regime zuließ, stellte er 1933 den Antrag auf Versetzung in den Ruhestand. Ihm wurde entsprochen, und die Verabschiedung erfolgte am 24. März 1934. Zur Feier waren neben dem Kollegium auch Rektor Bergmann und die Lehrer Albers, Bodenstab und Gerth erschienen.

Glockenspiel

Das Rathaus-Glockenspiel läutet an jedem Tag um 9.30 Uhr, 12.30 Uhr, 15.30 Uhr und 17.30 Uhr. Schon in Kürze soll ein Schild an- gebracht werden, das Auskunft gibt. Die Spiel- zeiten sollen zu allen Jahreszeiten gleich blei- ben. Auch der Hirtenbrunnen und der histori- sche Brunnen werden mit einem Schild verse- hen, das Aufklärung gibt.

Man stelle sich vor . . .

. . . der Verkehr auf der Bundesstraße 441 würde heute noch durch das kurvenreiche Luthes rollen. Pkws, Laster, Ausflügler, Busse, alles ohne Pause! Aus der ganz klaren Er- kenntnis heraus, daß überörtlicher Verkehr nicht in Wohnlandschaften gehört, entstehen Umgehungsstraßen. Luthes ist ein Musterbei- spiel dafür. Der Heimatverein hat ja zu einer Straße gesagt, weil sie als innerstädtische Straße vom Rat der Stadt angepriesen wurde. Der Rat der Stadt versprach: Die Bundesstra- ßen werden um die Stadt geführt. Das Verspre- chen muß eingehalten werden.

Teppiche und Teppichböden
Hart-Bodenbeläge
Gardinen und Sonnenschutz
Heimtextilien
Polstermöbel
eigene Werkstätten

Lederwaren und Geschenkartikel

VOSS Wunstorff

Lange Straße 24 · 3050 Wunstorff · Telefon (0 50 31) 50 51



Juwelier H. Schäfer

Uhren · Schmuck · Geschenke

Südstraße 36 - 3050 Wunstorff 1
Telefon 05031/3171



PÖTTER JAHNS

Dem Fachgeschäft mit dem fachmännisch
ausgewähltem Sortiment

- statt irreführender Lockvogelangebote:
Echte Gegenwerte für's Geld.
- Das Fachgeschäft mit der objektiven,
unabhängigen Beratung
- Bedienung mit Geschmack und Sachverstand.
- Das Fachgeschäft mit der persönlichen Note
 - angenehme Einkaufsatmosphäre:
Hier ist man „wer“.
- Das Fachgeschäft mit dem Service eines
Spezialunternehmers
 - Ersatzbeschaffung, Kundendienst,
Nachlieferungen, Reparaturdienst.

LANGE STRASSE 20-22
3050 WUNSTORF
☎ (05031) 33 49

Seit 38 Jahren in Stadt und Land
Boedtger-Bilder sind bekannt.

FOTOATELIER Frohwal Boedtger

3050 Wunstorff 1
Lange Straße 30 · Telefon 37 35



Vor 50 Jahren – Wunstorfer Schulgarten

Vor etwa 50 Jahren. Eine Schulklasse stellt sich hier einem Fotografen zu einem Gruppenbild, damit das besondere Ereignis zur Erinnerung für alle Zeiten festgehalten wird. Wenn sie noch leben, werden sie sich nun erinnern, auch wenn sie inzwischen 60 Jahre und älter geworden sind. Die Hauptakteure, Rektor Otto Backhaus (rechts im Bild) und der damalige Lehrer Albert Mühlerstedt, sind verstorben. Sie kamen einem Erlaß des Ministers nach, Freilichtklassen und Schulgärten einzurichten. Es war im Schuljahr 1937/38. Nach langen Vorarbeiten gelang es, in der Nähe der Stadtschule ein geeignetes Gelände

ausfindig zu machen. Es gehörte Frau Schwarz und konnte von der Stadt für 2000 Reichsmark gekauft werden. Wie man sieht, stand dort ein hübsches Gartenhaus mit Fensterklappen.

Das kleine Fachwerkgebäude war auf Ständer gestellt, weil es dort an der Aue immer wieder zu Überschwemmungen kam.

Jungen war dadurch die Möglichkeit gegeben, unter den Fußboden des Gartenhauses zu kriechen, einige Bretter zu lösen, um dann einzusteigen. Sie gaben ihrer Bande den Namen „Schwarze Hand“. Wo sich ein Platz dafür bot, drückten sie mit der geschwärzten Hand ihr

Zeichen auf die Wand.

1937 war es allerdings aus. Es wurde zu Schaufel, Harke, Hacke und Spaten gegriffen und ein hübscher Schulgarten angelegt.

Nach Kriegsschluß, als jeder auf die Suche nach Gartenland ging, weil es wenig Nahrungsmittel gab, erntete die Lehrerschaft der Stadtschule im Schulgarten. Und wer noch nicht wissen sollte, wo dieser Schulgarten lag, dem sei verraten: Heute steht dort vor dichtem Gebüsch der Agnes-Miegel-Stein.

A. M.
Das Foto stellte Frau Gertrud Harland zur Verfügung.

Ein bemerkenswertes Urteil

Das Oberlandesgericht in Frankfurt am Main verurteilte den Sohn eines Gutsbesitzers zu einer Geldstrafe von 1800 DM (Az 2 Ss 504/82), weil er einen historischen Grenzstein, den er im Acker seines Vaters entdeckt hatte, vor seinem Haus aufstellte. Der Stein, der einst auf der Grenze zwischen Hessen und Waldeck stand, stammte aus dem Jahre 1769 und zeigte auf der einen Seite den Waldecker (Schwalenberger) Stern.

Auch wenn das historische Grenzzeichen jahrhundertlang auf dem Grund des Vaters des Angeklagten eingegraben gewesen sei, so sei es jedoch nie in dessen Eigentum übergegangen, sondern weiterhin Staatseigentum geblieben, meinte das Oberlandesgericht, deshalb habe der Sohn des Hofbesitzers nicht das Recht gehabt, diesen Stein wegzunehmen.

Die ehemals schaumburg-lippische Landesgrenze im heutigen Landkreis Schaumburg wurde gegen die Landgrafschaft Hessen in den Jahren 1733–1735 versteint. Diese prächtigen und behauenen Grenzsteine, die das Nesselblatt und den hessischen Löwen zeigen, stehen heute nicht immer mehr an dem ursprünglichen Standort. Sie zieren so manchen Vorgarten im Landkreis. Wünschenswert wäre es, wenn diese alten Rechtsmerkmale auch bei uns einen besonderen Schutz hätten.

Heinrich Munk

In eigener Sache:

Wir sind unseren Inserenten sehr dankbar für ihre Bereitschaft, uns durch ihre Anzeigen bei der Herausgabe des „Stadtspiegels“ zu hel-

fen. Besonders sind wir Herrn Bruno Giebel zu Dank verpflichtet, weil er sich nun schon seit langem als selbstloser Mitarbeiter zur Verfügung stellt.

Herausgeber: Heimatverein Wunstorf e.V.
Stiftsstraße 28
3050 Wunstorf 1, Ruf (0 50 31) 37 18

Druck: Scharnick Druck & Verlag GmbH
Industriestraße 1
3050 Wunstorf 1, Ruf (0 50 31) 20 31

Der Stadtspiegel erscheint viermal im Jahr. Er wird den Mitgliedern kostenlos zugestellt. Schutzgebühr für Nichtmitglieder 2,- DM.

Vorstand: Vorsitzender Armin Mandel, Rektor a.D. stellv. Vorsitzender Karl-Hermann Ristow, Rechtsanwalt Schriftführer Peter Bertram, Oberstudiendirektor Schatzmeister Hans-Joachim Lechner, Sparkassendirektor 1. Beisitzer Hartwig Kreimeke, Baudirektor 2. Beisitzer Dr. Herbert Kater, Zahnarzt

Beirat: Dr. Hans-Friedrich Richnow, Apotheker Frau Irmgard Langhorst, Kauffrau Hans Jahns, Kaufmann Karl-Heinz Saak, Gärtnermeister Werner Dreyer, Dipl.-Ing. Paul Schiller, techn. Kaufmann Kurt Rehkopf, MdL, Bäcker- und Konditormeister

Die Wunstorfer Braugerechtsamen

Woher nahmen die Wunstorfer das Gestein zum Ausbau ihrer Keller, und welchen Einblick in die Geschichte der Stadt bot die Beschäftigung mit der Kellerwelt?

In nächster Nähe des Ortes erhebt sich ein fast 80 m hoher Hügel aus dem roten Buntsandstein der Triasformation, der Tienberg bei Bokeloh. Verwundert fragt man sich, warum findet man dieses Gestein in keinem der alten Wunstorfer Bierkeller? Daß es für den Aufbau eines Hauses aus der Kellertiefe heraus verwendbar ist, lehrt uns ein Blick in die Grundmauern des heute noch erhaltenen Restes des alten Amtshauses bzw. Schlosses Bokeloh. Bei einem flüchtigen Überblick findet man in den Kellerräumen der Wunstorfer Brauhäuser farbig nicht hervortretende Sandsteine verschiedenster Art, die höchstwahrscheinlich aus den Steinbrüchen der weiteren Umgebung stammen.

Wir können unserer Frage näher kommen, wenn wir uns mit den erdgeschichtlichen Verhältnissen der Umgebung vertraut machen. 20–25 km südlich von Wunstorf gibt es das Hügelgebiet des Deisters, der bis zur Höhe von 400 m aus verschiedenen Schichten der unteren Kreideformation besteht. Beinahe 100 Jahre wurde aus mehreren Schächten am Nordrand des Deisters die Wealdenkohle gewonnen, eine „bescheidene“ Steinkohle. Am unteren Rand dieser Schichten, an der Waldgrenze oberhalb des Ortes Barsinghausen, steht ein feinkörniger Sandstein an, der Wealdensandstein, der als vorzügliches Baumaterial an vielen Stellen gebrochen wurde. Einer der alten Steinbrüche ist zu einer Freilichtbühne umgebaut worden.

Die Kreideformation geht nördlich des Deisters in die Tiefe, läuft unter der fruchtbaren Lößniederung weiter und tritt nordwestl. von Wunstorf in dem Höhenzug vom Düdinghäuser Berg über die Rehburger Berge bis zum Haarberg bei Winzlar mit Wealden-Sandsteinen wieder auf.

Zu Gesteinsproben aus vier alten Steinbrüchen wurden Proben aus verschiedenen Kellern der alten Brauhäuser gesammelt. Die Anregung zu dieser Gegenüberstellung verdanke ich Herrn Esken, dem früheren Leiter der Wunstorfer Zementwerke. Durch seine Vermittlung kam eine Besprechung mit Herrn Prof. Volker Stein im Niedersächsischen Landesamt für Bodenforschung zustande. Dabei ergab sich:

Kellerprobe	Zuordnung zu Lagerstätte
Alte Apotheke	Wealdensandstein Rehburger Berge
Jahns, Langestraße	Wealdensandstein Rehburger Berge, da feinkörnig, evtl. Deister, mit viel Kalk- mörtel gebunden
Rüther, Langestraße	Wealdensandstein Düdinghäuser Berg, oder Deister
Hasselbring, Ecke Alter Markt	3 Proben Wealdensandstein Rehburger Berg 2 Proben Buntsandstein Bokeloh Deistersandstein
Kähler, Nordstraße	

Es handelt sich also fast durchweg um Wealdensandstein aus den alten Steinbrüchen südlich und nordwestlich Wunstorf. Die zwei Proben von Buntsandstein sind wohl nur als Bruchstücke hierher gewandert. Auf der gegenüberliegenden Straßenseite von Hasselbring wurden vor einigen Jahren bei Ausschachtungen für Neubauten größere Buntsandsteinbrocken gefunden. Über diese geschichtsträchtige Ecke wird, in Zusammenhang mit dem alten Amtshaus in Bokeloh, demnächst ausführlich berichtet werden. Herr Dr. Plath, der ehemalige Direktor des historischen Museums in Hannover, ein alter Wunstorfer, hat die Ausschachtungsarbeiten aufmerksam verfolgt.

Nun zu altem, geschichtlich unbekanntem Mauerwerk!

In dem Wohnhaus des Herrn Kähler, an der Nordstraße Nr. 12, erstreckt sich der Braukeller in 15 m Länge, entlang der nördlichen Wand an der Synagogengasse. Die Seitenwände nach der Nordstraße und nach der Hofseite sind nur ca. 4 m lang, haben aber eine außergewöhnliche Dicke, die man an den Lichtschächten abmessen kann. Die Nordstraßenwand ist 1,51 m dick und die Wand an der Hofseite 1,36 m. Diese gewaltigen Grundmauern können nur ehemaligen Schutzbauten gedient haben, von denen es keine geschichtliche Notiz gibt.

In der Straßenfront zeichnet sich ein 70 cm breites Mauerwerk ab, das einen in die Tiefe führenden Steig ausfüllt. Nach einer Jugenderinnerung des Herrn Kähler soll dieser Steig in einen Gang übergehen, bis unter die Mitte der Nordstraße und dann rechtwinklig abbiegen in Richtung Ratskeller. Da beim Bau der Versorgungsleitungen in der Nordstraße kein unterirdisches Mauerwerk gefunden wurde, erscheinen die Jugenderinnerungen recht fraglich.

Zwei andere Bruchsteinmauerwerke, die unter dem Straßenniveau liegen, wurden von Herrn Dr. Plath nach eingehendem Gespräch mit Herrn Kähler örtlich festgelegt. An der Westseite der Einmündung der Synagogengasse in die Wasserzucht verläuft in Nord-Süd-Richtung ein 6 m langes, sehr widerstandsfähiges Mauerwerk, ein zweites verläuft parallel dazu, 5 m ostwärts. Sie wurden bei der Anlage von Abwasserkanälen entdeckt und sind jetzt durch je 2 vorgelagerte Einstiegschächte erkennbar. Beide Mauerzüge haben eine Breite von ungefähr 1,30 m und eine Höhe von 1,20 m.

Ein anderes Bild bietet sich in dem Keller des Herrn Rüther in der Langenstraße Nr. 28.

Hier führt eine scharf rechtwinklig abgegrenzte, um 180 Grad gewendelte Treppe, mit 2 x 4 Stufen zu einem 1,70 m langen und 1,30 m hohen Gang, der durch ein Mauerwerk abgegrenzt ist, das unter dem Gang zum östlichen Nachbarhaus liegt.

Das Haus wurde, nach Gercke, um 1800 von dem Brauer David Moritz Kraut wieder aufgebaut und ging nach 1810 in die Hände jüdischer Besitzer über bis 1942 bzw. 1952. Sollten die vermauerten Backsteine alle als Normalziegel zu bezeichnen sein, dann könnte der Tiefgang von den neuen Besitzern, die viel mit

Geld und Geldeswert zu tun hatten, schon zur Zeit des Königreichs Westfalen aus Sicherheitsgründen angelegt worden sein. Der erste neue Besitzer um 1810, Samuel Moses, wurde sogar als Collecteur bezeichnet.

Hans Sagatz

Raum für 110

Wenn es klappt, dann wird ein lange gehegter und vom Heimatverein immer wieder vorgebrachter Wunsch Wirklichkeit. Es entsteht in der Abtei, die zum Bürgerhaus umgebaut wird, ein Raum mit etwa 110 Plätzen. Er steht für Vortragsabende des Vereins zur Verfügung. Es wird deshalb Zeit, daß der Heimatverein zu einem festen Vortrags- und Arbeitsprogramm kommt. Schon jetzt kann sich jeder vornehmen, dann auch regelmäßig Gast beim Heimatverein zu sein.

Schöne Oststadtmitte

Der Vorschlag des Heimatvereins, an der Wilhelm-Busch-Straße beim Jugendheim einen Platz zu schaffen, der für diesen Stadtteil eine Siedlungsmittel sein kann, soll verwirklicht werden. Vom Stadtgartenamt ist ein Plan ausgearbeitet worden, der in den Gremien erörtert wird. Wer sich das ganze Gelände am Jugendheim einmal näher besieht, der wird rasch feststellen, daß hier ohnehin etwas zur Verschönerung getan werden muß. Stadtverschönerung ist an manchen Punkten genauso wichtig wie Dorfverschönerung. Man sollte sich darum kümmern, auch wenn es keinen Preis zu erringen gibt.

Wieder Ortsnamen

In Zukunft müssen die niedersächsischen Landesbehörden im Schriftverkehr mit Bürgern und anderen Behörden ehemalige Gemeindepflanzungen, die als Ortsteilbezeichnung fortbestehen, mit in die Angabe des Bestimmungsortes aufnehmen. Dies sieht ein vom Innenminister vorbereiteter Erlaß vor.

Den Kommunen und anderen der Aufsicht des Landes unterstehenden Verwaltungen empfiehlt der Minister, in gleicher Weise wie das Land zu verfahren. Eine besondere Rolle bei der Pflege alter Ortsnamen kommt nach seinen Worten dabei den Gemeinden zu. Durch eine in der Gemeindeordnung vorgesehene Benennung von Gemeindeteilen mit den ehemaligen Ortsnamen würde deren Gebrauch am stärksten gefördert. Bei einer solchen Regelung sei es dann auch möglich, in Personenstandsbüchern und -urkunden den alten Ortsnamen an den Gemeindepflanzungen anzufügen. Auch hierzu sei bereits ein Erlaß vorbereitet.

Musikschule Wunstorf

Nach längeren Diskussionen steht die Gründung eines Vereins „Musikschule Wunstorf“ bevor. Stadtdirektor Kramer hat zu einer Gründungsversammlung für Donnerstag, den 11. Juli 1985, eingeladen. Mit einem Jahresbeitrag von 12 DM kann jeder dabei sein.

Beitrag zur Burgengeschichte

Durch seine Forschungsarbeit hat Joachim Homeyer die Geschichte der Burg von Bokeloh wesentlich erhellt. Er weist nach, daß sie 1242 durch den Bischof Wilhelm von Minden erbaut wurde. Sein Nachfolger, Bischof Johann von Minden, nahm eine weitere Befestigung der Burg vor und ließ einen Turm bauen. Roter Sandstein stand ihm dazu am Tienberg zur Verfügung. Wie Homeyer betont, geschah das in gutem Einvernehmen mit dem Grafen Konrad von Roden.

Er geht dabei auch auf die Burg in Wunstorf ein, die je zur Hälfte dem Bischof und dem Grafen von Roden gehörte, macht deutlich, daß beide Anlagen Teil der bischöflichen Territorialpolitik waren und wendet sich damit gegen die Ansicht der Wunstorfer Forscherin Dr. Helga Simon.

Weil man eben gut miteinander auskam, stellte der Bischof dem Grafen von Roden (erst später nannten sie sich von Wunstorf) Plätze für zwei Burgmannen in Bokeloh zur Verfügung. Homeyer hat auch nach dem Anlaß des Burgenbaues und dem guten Einvernehmen zwischen dem Bischof und dem Grafen geforscht. Es mußte Stellung gegen die mit Elan begonnene und fortgesetzte Rodungspolitik der Grafen von Schaumburg bezogen werden.

Es ging dabei um die Gemarkung rings um Idensen, in der die vom Mindener Bischof Siegward zirka 1140 errichtete Kirche stand. 1244 kam es zur Einigung zwischen Bischof Johann von Minden und den Grafen Gerhard und Johann von Schaumburg. Alle Rodungen der Grafen wurden dem Bischof übertragen, der sie jedoch zur Hälfte als Lehen zurückgab. Das Rodungsrecht bei Idensen behielt sich der Bischof vor. In gleicher Weise kam es nach heftigen Fehden zu einem Übereinkommen mit dem Grafen Ludolf I. von Wunstorf.

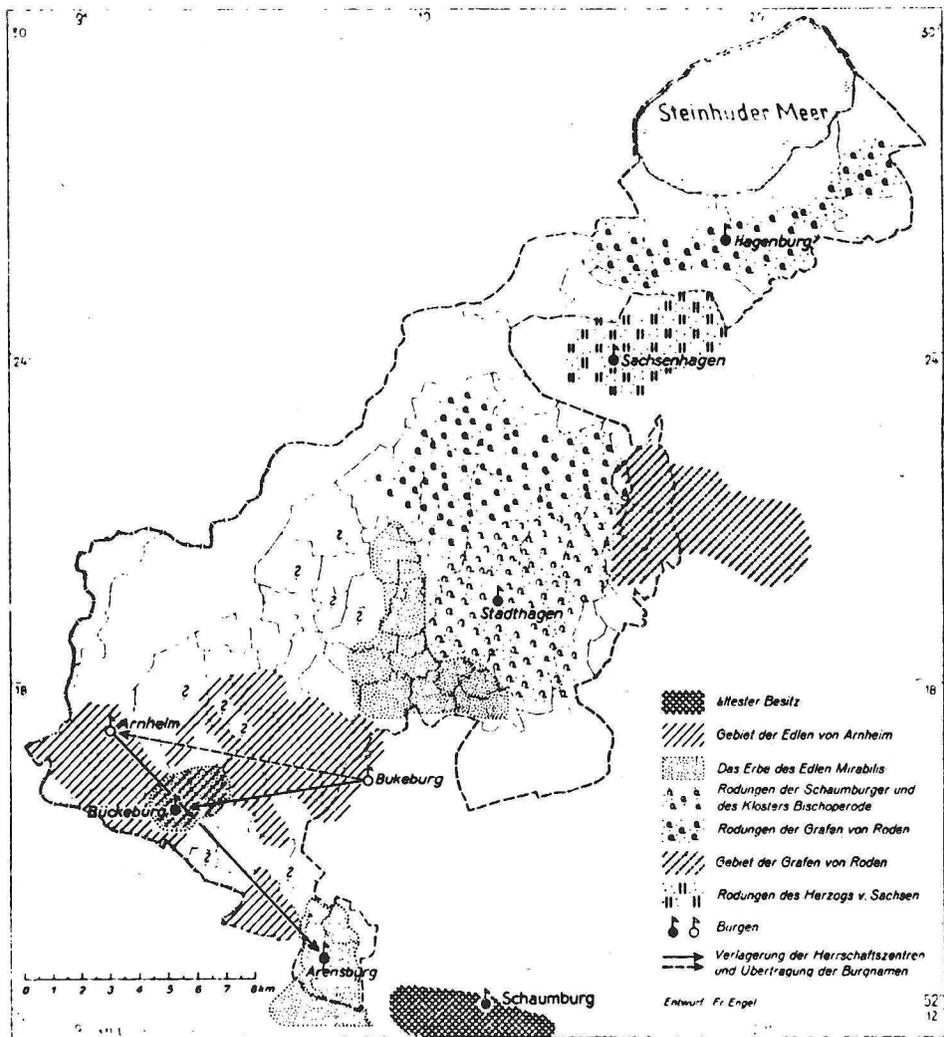
Er mußte dem Bischof seine Wunstorfer Burg übertragen und Dörfer, die ihm als Lehen zurückgegeben wurden. Die Politik seiner Vorgänger kann auch Bischof Wedekind von Minden fortsetzen. Ihm gelang es, 1253 Herzog Albert von Sachsen zu zwingen, Dörfer herzugeben und zwei Mindener Burgmannen in der 1248 errichteten herzoglichen Wasserburg von Sachsenhagen aufzunehmen.

Homeyers Forschungsergebnisse lassen schließlich erkennen, daß die Bedeutung der Bokeloher Burg im 13. Jahrhundert viel größer war, als immer angenommen worden ist. Sie sicherte dem Mindener bischöflichen Territorialherren die Macht, so daß sie alle Auseinandersetzungen erfolgreich für sich entscheiden konnte.

A. M.

Quelle: Jahrbuch der Gesellschaft für niedersächsische Kirchengeschichte 82. Band 1984 – Bokeloh – eine Burg der Bischöfe von Minden im 13. Jahrhundert.

Joachim Homeyer



Herrschaftsgebiete und Burgen im Mittelalter

Steinhuder Meer

Eine grundlegende Arbeit, „Die Bedeutung und Entwicklung des Steinhuder Meeres als Lebensraum für Brut- und Rastvögel“, haben Karl-Heinz Garberding und Karl-Heinz Nagel vorgelegt.

Archivar gesucht

Die Stadt ist ernsthaft bemüht, einen Archivar zu finden, der sich um die Ordnung und Betreuung des Stadtarchivs kümmert.



HENRY

Der Stadt-Schuster · Wunstorf · Südstr. 26
Zuverlässig - Preiswert - Gut



Heinz-Jürgen Baumgarten

Installateurmeister
Sanitäre Installation
Gasheizungsbau
Reparatur · Sofortdienst
Kantstr. 18, 3050 Wunstorf 1
Tel. (0 50 31) 48 53

PAUL SCHULZE JUN.

V-A-G

Ihr Partner für

* NEUWAGEN * GEBRAUCHTWAGEN
* SERVICE * REPARATUREN
* ERSATZTEILE Verkauf auch jeden Sonnabend
von 8 – 12 Uhr

3050 Wunstorf, Hagenburger Str. 50 · T. 0 50 31/39 31

Audi



Es sollte ein Krankenhaus werden

An der Gustav-Kohne-Straße fällt ein größeres Gebäude auf, dem angesehen werden kann, daß es sich um ein besonderes Bauwerk handelt. Nicht ohne Stolz konnte es am 22. November des Jahres 1910 in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste seiner Bestimmung als Krankenhaus der Stadt Wunstorf übergeben werden. Mit den Vorbereitungen zum Bau war im April 1907 begonnen worden. Damals wurde das Rathaus in der Stadtmitte gerade bezugsfertig. Ein Krankenhaus für Wunstorf und das Umland zu bauen, das schien allen eine dringend notwendige Angelegenheit. Die Frage, die sich Bürgermeister Justizrat Oelker natürlich zu stellen hatte und die auch zu beantworten war, lautete schlicht und einfach: Wer bezahlt das?

Noch vor den Weihnachtsfeiertagen des Jahres 1908, die Finanzen der Stadtkasse sollten abgeschlossen werden, hieß es im neuen Rathaus: „Wir können 49 000 Mark aufbringen!“ Die übrigen Interessenten erklärten sich bereit, für den gleichen Betrag und seine Verzinsung zu garantieren. Kommerzienrat S. Meyer stiftete 200 Mark. Direktor Adolf Brosang von der Zementfabrik sowie der Jagdverein stellen 104 Mark zur Verfügung. Besonders rühmig war der „Vaterländische Frauenverein“, der die Notwendigkeit für ein Wunstorfer Krankenhaus immer wieder betonte. Seine Mitglieder arbeiteten wochenlang für einen Bazar. Er wurde zu einem vollen Erfolg. Als Reinüberschuß konnten 6 300 Mark an den Krankenhausfonds überwiesen werden. Die Wunstorfer Liedertafel führte Veranstaltungen durch und stellte den Überschuß für das Krankenhaus zur Verfügung. Das Kapital wurde auch durch ein Legat, ein Vermächtnis von Friederike du Mènil, der Frau des Apothekers, vergrößert. Betriebe stellten erhebliche Spendenbeträge in Aussicht.

Im Rathaus war inzwischen eine Kommission von Sachverständigen gebildet worden. Sie sollte sich um den Abschluß der Planungen kümmern. Als Baubeginn wurde das Frühjahr 1909 in Aussicht genommen.

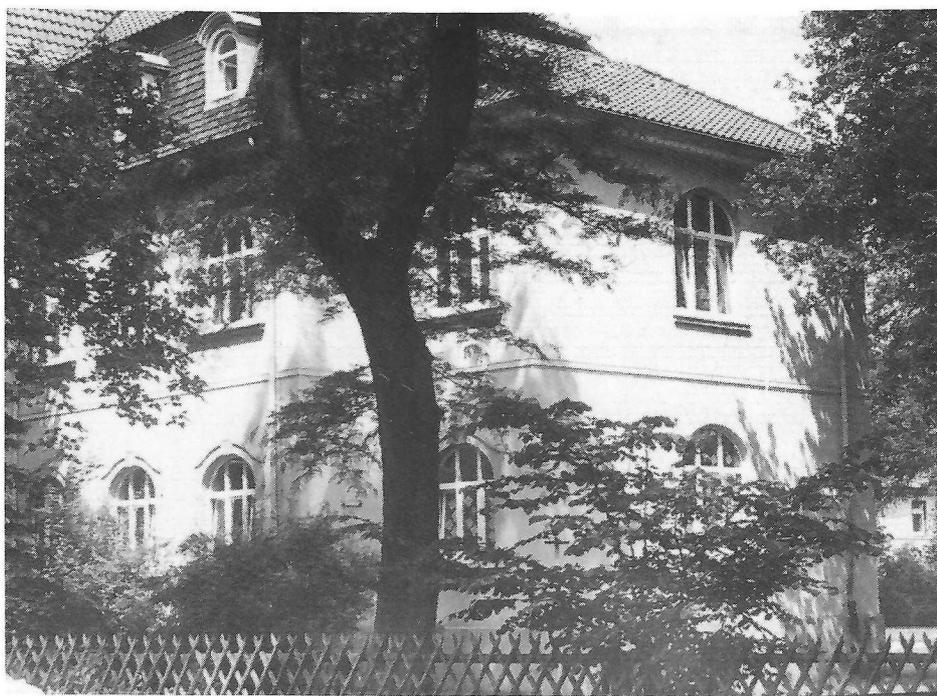
Nun konnte dem Architekten Hölischer aus Hannover der Auftrag erteilt werden.

Von 1939 bis 1945 war es Hilfskrankenhaus, 1954 wurde dort eine Jugendpsychiatrische Klinik des Niedersächsischen Landeskrankenhauses untergebracht.

Die Anfänge aber sind im Jahre 1862 zu sehen. Damals setzte, wie es auch auf einer Marmortafel am Haus zu lesen ist, der Lederfabrikant C. L. Francke ein Legat für die Errichtung eines Wunstorfer Krankenhauses aus. A. M.

Ausflugstip:

Fahren Sie an einem schönen Tag einmal nach Rehburg-Stadt und sehen sich dort die Mauerreste einer alten Klosteranlage an, die auf einer landschaftlich schön gelegenen Anhöhe zu finden ist. Von dort kommt man rasch nach Rehburg-Bad, fährt in Richtung Münchenhagen und erreicht an einem Weg, der vor dem Ort rechts abbiegt, die Saurierspuren. Über Sachsenhagen ist die Rückfahrt an den ausgeschilderten Storchennestern und dem Reiherwald im Auetal möglich – oder über Hagenburg mit dem im Aufbau begriffenen schönen Fachwerkhhaus.



Am Jugendfreizeitheim gilt es, eine Aufgabe zu lösen. Hier sollte man nach dem Motto handeln: „Unsere Stadt muß schöner werden!“ Ohne Schwierigkeiten ließe sich eine Anlage schaffen, die dem Stadtteil einen schöneren Mittelpunkt gibt. Rabatten, Bänke usw. Eine hübsche Anlage könnte entstehen, sonnenbeschienen, wenn die Sonne einmal scheint. Eine Augenweide für alle, die in diesen Stadtteil kommen. Ein Platz, an dem man sich erholen kann. Das würde auch von denen begrüßt, die der Meinung sind: Für die Stadtmitte wird soviel getan!

Nun doch Heimatmuseum

Der Vorsitzende des Heimatvereins hat in den vergangenen Jahren nichts unternommen, um den Aufbau eines Heimatmuseums, eines Stadtmuseums, in Angriff zu nehmen. Er begründete das, indem er feststellte: Es gibt keine Personen, die sich für ein solches Museum zur Verfügung stellen! In einer Besprechung hat er jetzt seine Meinung korrigiert und erklärt:

1. Es ist anzunehmen, daß sich beim Aufbau eines Museums Helfer einfinden und die Durchführung eines solchen Vorhabens wie in anderen Orten auch, die Aktivität im Heimatverein fördert.

2. Die Stadtmitte, so wie sie sich jetzt gestaltet hat, erfreut sich eines ständigen Besucherstromes. Den Gästen muß ein Raum angeboten werden können, der Wunstorf und seine Bedeutung in der Vergangenheit und Gegenwart zeigt. In diesem Raum müssen auch Schulklassen Gelegenheit haben, sich für eine Studierstunde aufzuhalten.

3. Immer wieder erlebt es der Heimatverein, daß ihm Wunstorfer Erinnerungsstücke gebracht werden. Das wäre bei der Einrichtung eines Museums noch verstärkt der Fall. Es ist wichtig, daß man sie sicherstellt und ordnungsgemäß aufbewahrt. Aber nun noch einmal ein Appell: Wer macht mit?

An die
Stadt Wunstorf
3050 Wunstorf

Betr. Räume der Ratsstuben

Sehr geehrte Damen und Herren!

Wie bekannt, haben wir beantragt, in den Räumen der Ratsstuben ein Stadtmuseum einrichten zu dürfen.

Die Vorbereitungen zum Aufbau eines Stadtmuseums nehmen viele Monate Arbeitseinsatz in Anspruch. Es müssen Ausstellungsstücke gesammelt, registriert, restauriert werden. Außerdem bringen uns Wunstorfer ständig Stücke, die wir nicht privat, sondern für das Museum inventarisieren und lagern möchten.

Zum Beginn einer sofortigen Tätigkeit hat sich bereits ein größerer Personenkreis zur Verfügung gestellt.

Ohne daß wir damit einer späteren Entscheidung über eine Nutzung vorgreifen wollen, jederzeit bereit, von heute auf morgen wieder zu räumen, wenn andere Entscheidungen getroffen werden, bitten wir schon jetzt, uns den leerstehenden Versammlungsraum rechts von der Eingangstür zur Verfügung zu stellen.

Mit freundlichen Grüßen!

Armin Mandel

Vorsitzender Heimatverein Wunstorf e. V.



Ein schöner Ausflugstag

Bitte an die Lehrerinnen und Lehrer!

Vor einiger Zeit sagte mir eine Mutter auf die Frage: „Wie geht's ihrem Kind in der Schule?“ „Ach, eigentlich ganz gut. Nur sie hat da eine Lehrerin, die macht keine Ausflüge!“ Nun, das vorweg.

Es ist heute nicht so leicht, mit Klassen loszuwandern. Kaum hat die Gruppe im Ausflugslokal Platz genommen, da ruft jemand vom obersten Ende der Fahnenstange: „Hallo, Frau B., hier oben bin ich!“ Sie sind alle springlebig, unternehmungslustig, waghalsig usw. Oft dürfen sie auch bei ihren Eltern zu Haus machen was sie wollen. Da haben Lehrkräfte eben sehr schlechte Erfahrungen gemacht. Aber trotzdem, Ausflüge gehören zum Schulleben, wie die Wurst aufs Brot, und es gibt in Wunstorf und Umgebung so viele gute Ziele. Unser Bild ist wohl schon 30 Jahre alt. Es zeigt eine Schulklasse, die bei einer Wanderung im Hohen Holz an einem Wunstorfer Stadtgrenzpfahl Rast macht. Damals waren es im-

merhin mehr als 40 Kinder, die zu einer Klasse gehörten. Die Pfähle wurden bei einer Grenzbegehung gesetzt, wie sie der erste Wunstorfer Stadtdirektor einführte. Er kam von Hameln, wo diese Veranstaltungen Brauch sind. Links im Bild das Hohe Holz und rechts Klein Heidorn.

Sanitär · Heizung Elektro

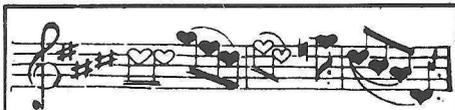


LICHTHAUS · KÜCHE + BAD

Inh. Michael Schaar

Lange Straße 14, Wunstorf
Tel. 0 50 31/124 48

- Beratung, Planung, Ausführung
- Reparaturen
- Beleuchtungskörper
- Elektro-Groß- und Kleingeräte
- Schallplatten
- Sanitärartikel



Orgel- und Klavierkurse

für Anfänger und Fortgeschrittene
Praxisnahe Ausbildung in Verbindung
mit dem wichtigen Fach
„Harmonielehre“

Anmeldung möglichst umgehend er-
beten. Fordern Sie Anmeldeformulare bei
uns an!

Musikschule SIEMER

Wunstorf, Hindenburgstraße 16
(0 50 32) 30 81

Ihren Partner
in Sachen Geld
brauchen Sie
im Landkreis Hannover
nicht lange zu suchen.

**Die Kreissparkasse
Hannover**
Für Sie sind wir da -
mit über 100
Geschäftsstellen.



Am Jugendfreizeitheim gilt es, eine Aufgabe zu lösen. Hier sollte man nach dem Motto handeln: „Unsere Stadt muß schöner werden!“ Ohne Schwierigkeiten ließe sich eine Anlage schaffen, die dem Stadtteil einen schönen Mittelpunkt gibt. Rabatten, Bänke usw. Eine hübsche Anlage könnte entstehen, sonnenbeschienen, wenn die Sonne einmal scheint. Eine Augenweide für alle, die in diesen Stadtteil kommen. Ein Platz, an dem man sich erholen kann. Das würde auch von denen begrüßt, die der Meinung sind: Für die Stadtmitte wird soviel getan!

Ihr Fachgeschäft für blumige Angelegenheiten

Blumen
Laak

Wunstorf - Lange Str. 73 - Ruf 3264

WUNSTORF

das ist:

Zentrum einer Landschaft, zu dem zwei Bundesstraßen und fünf Landstraßen führen. Verkehrsmittelpunkt westlich von Hannover, Knotenpunkt von Hauptstrecken der Bundesbahn, Stadt mit vorbildlichem Busverkehr.

WUNSTORF

das ist:

Standort einer Industrie, die hundert Jahre ansässig ist, und junger Betriebe von nationaler und internationaler Bedeutung in einem gut gelegenen Industriegebiet mit Gründungschancen.

WUNSTORF

das ist:

Mittelpunkt des Handels und des Handwerks.

WUNSTORF

das ist auch:

das Steinhuder Meer und die Ortschaft Steinhude, die als staatlicher anerkannter Erholungsort viele Möglichkeiten für Freizeit, Urlaub, Kur, Hobby und Erholung mit gepflegter Gastronomie und der Spezialität „Steinhuder Rauchaal“ bietet.

Georg Stockmann



Zweiradteile u. Reparaturen
Serienräder u.
Räder nach Wunsch

Geschäftszeit:
Mo.–Fr. 8–12 u. 15–18 Uhr
Mi. u. Sa. 8–12 Uhr

305 Wunstorf 1 · Kolenfelder Str. 2
Telefon 0 50 31/1 39 44

Teak-Möbel
interlücke

COR
Sitzkomfort

DESIGNO
EINRICHTUNGEN

contact-möbel
INTERNATIONAL

Einrichtungshaus

Hagenburger Straße 62/64
3050 Wunstorf 1

Telefon (0 50 31) 35 55

So. 14–18 Uhr
Schaufag



♥♥ **Regelmäßig sparen.**
Es gibt nichts Besseres. ♥♥

₰-Prämien sparen.

Für alle, die außer guten Zinsen auch Prämien kassieren wollen.

Kommen Sie zu uns.

Wir beraten Sie über alle Sparvorteile.

Sparen, was übrigbleibt.

Sie sparen jeden Monat automatisch, was auf Ihrem Girokonto übrigbleibt. Mit guten Zinsen – auf Ihrem Sparkassenbuch.

Sparen per Dauerauftrag.

Sie sparen regelmäßig und automatisch. Durch Umbuchen eines festgelegten Betrages von Ihrem Girokonto auf Ihr zinsbringendes Sparkonto.



Stadtsparkasse Wunstorf

mit dem besonderen Service

Die „Rohrschlange“ der Schnapsbrenner

Herr Werner Heilgermann schreibt:

Im Stadtspiegel Nr. 11 vom März 1985 haben Sie eine Zeichnung mit der Aufforderung abgebildet, zu erraten, was sie darstellt.

Nun, es dürfte sich wohl um das bekannte Destillierverfahren, nämlich das zur Branntweinherstellung, handeln (Schnapsbrennerei). Kartoffeln, Äpfel, Pflaumen, Kirschen, Roggen, Weizen usw. läßt man unter Zusatz von Zucker und Hefe ca. 8 Tage lang gären. Dabei entwickelt sich Alkohol.

Die vorgegorene Maische wird in einem druckbeständigen Behälter erhitzt. Durch den niedrigeren Siedepunkt des Alkohols (bei 78 Grad) gegenüber dem Wasser (bei 100 Grad) verdunstet der Alkohol zuerst. Der Dampf geht durch die Kühlschlangen und schlägt sich als Flüssigkeit in einem Auffangbehälter nieder.

Je länger man destilliert, um so mehr Wasser verdunstet, und der Alkoholanteil von anfänglich ca. 90–95% verringert sich ständig.

Der Trick des Schnapsbrennens besteht nun darin, den Destilliervorgang abubrechen, wenn der gewünschte Alkoholgehalt erreicht ist.

Mit Gefahren kann das Schnapsbrennen verbunden sein, wenn bei der Gärung nicht nur Trinkalkohol oder Weingeist, sondern auch der äußerst giftige Methylalkohol entsteht. Der Genuß dieses Alkohols kann zu unheilbarer Erblindung und anderen schweren gesundheitlichen Schäden führen.

Durch einen Bericht im Fernsehen, über das Elztal im Schwarzwald, wo die Bergbauern noch heute bestehende Braurechte besitzen, wurde ich an die Zeichnung im Stadtspiegel erinnert. Über Ostern wurde das Thema Schnapsbrennen im Familienkreis mit den Schwiegereltern in Osnabrück erörtert. Dabei kam so manche Begebenheit aus früherer Zeit im Keller oder bei verdunkelten Fenstern Schnaps gebrannt wurde. Leider ist diese Apparatur zum Destillieren bei einem Schrotthändler gelandet, sonst wäre sie ein interessantes Museumsstück.

Rübi-Brandy im 4. Schuljahr

In der Grundschule stellt sich der Lehrer eines Tages auch das Thema „Getränke“. Dann wird ergründet, was man so trinkt und woher es kommt. Wasser aus der Leitung, Milch von der Kuh, Bier aus der Brauerei. Jeder trägt zum Gespräch bei. Zu den ganz eifrigen gehörte im Jahre 1947 in meiner Klasse der Sohn eines prominenten Wunstorfers. Wie das so bei aufgeweckten Bengeln im 4. Schuljahr ist, die wissen immer etwas. So bohrte er unermüdlich den Finger in die Luft und wollte seinen Getränkebeitrag „Schnaps“ loswerden.

Ich wiederum war bemüht, das nicht gelten zu lassen. Sie hätte das an der Tafel ausgesehen, zwischen Wasser, Milch, Tee und Saft das Wort Schnaps. Ich sagte also: „Es ist schon gut, aber wir wollen nun über Getränke sprechen, die wir zu Haus selbst herstellen!“ Undiszipliniert rief er dazwischen, so, als ahnte er schon, daß sein Beitrag nicht willkommen war: „Machen wir auch selbst!“ Und schon, ohne daß ich es verhindern konnte, gab er Erläuterungen: „Mein Vater hat im Keller so ein Ding“. Dabei deutete er, seinen Finger in der Luft drehend, das Aussehen einer Rohrschlange an. Eingeweihte wußten von den Schnapsgelüsten des Prominenten und auch davon, daß die zum Schnapsbrennen benötigten Utensilien hin und wieder im Rahmen der Nachbarschafts- und Freundschaftshilfe von Straße zu Straße wanderten. Der Transport erfolgte in einem alten, grünen Rucksack. Wer damit also in der Stadt unterwegs war, hatte in allernächster Zeit, stattete man ihm einen Besuch ab, auch eine Flasche für den Umrunk bereit. Der Selbstgebraute, über dessen Herstellung aus Rüben natürlich im 4. Schuljahr nicht gesprochen wurde und der auch nicht als Getränk bei der Aufzählung an der Tafel erwähnt worden ist, wurde schlicht und einfach „Rübi-Brandy“ genannt.

Miele SieMatic Küchendeele

Planen · Beraten · Ausmessen vor Ort
Möbel-, Sanitär- und Elektromontage, Fliesen
u. Fliesenarbeiten - alles aus einer Hand

Am Alten Markt 26 · 3050 Wunstorf
Tel. (050 31) 123 92

Zur Feier des Tages:

Schenk
'nen
Scheck
BücherScheck.

EIN NEUER SERVICE DES BUCHHANDELS.

bücher
weber

Lange Straße 10 · Telefon 49 61
Filiale Bokeloh · Telefon 1 65 48

Sie wollten doch...

schon lange
einmal etwas
für Ihre
Füße tun.

Rasch und vielseitig
hilft Ihnen meine
fachgerechte,
medizinische
Fußpflege.



Inge Reitzig

Nelkenstr. 8a
3050 Wunstorf 1
Vorankmeldung:
☎ 050 31 / 46 85

NEU:

Für Berufstätige Mittwochs
von 16.00 - 20.00 Uhr
Verkauf der bekannten
Sixtus - Alpenkräuter Präparate



Waldgaststätte
„Alter's Ruh“

3050 WUNSTORF
Am hohen Holze 51
Telefon 05031 / 41 55

Spezialität des Hauses
Fruchtdessert Weine

Räumlichkeiten bis 120 Pers.



Haus der führenden
Modemarken

Kolossa
Südstraße 13 - 3050 Wunstorf